

CHRISTINA BEUTHER

*Aber so was von*

**AMORE**

ROMAN

atb



Augen. Durch meine Eltern weiß ich, dass viele gehofft hatten, Lord William würde durch seine Frau ruhiger und freundlicher werden, und ein paar Monate erweckte es auch den Anschein. Er schien seine junge Frau anzubeten, doch dann kehrte der alte Lord William zurück und schreckte auch nicht davor zurück, seine Frau in Gesellschaften zu beleidigen, für ein Kleid, das sie trug, oder ein angeblich zu lautes Lachen. Ebenso hieß es, dass er sie häufig betrogen haben soll. Aber sie blieb bei ihm, und er machte Karriere im Oberhaus.

Nach Lord Williams Hochzeit hofften alle auch auf eine baldige Hochzeit seines jüngeren Bruders. Lord Henry blieb jedoch unverheiratet.

Magdalena wurde schließlich schwanger und bekam einen Sohn, Lord Leonard, der etwas älter als du sein müsste. Magdalena liebte Leo über alles. Als Leo drei Jahre alt war, beherrschte das Gerücht die Medien, Lord William hätte eine Affäre mit einer Schauspielerin, die für einen Prostitutionsring gearbeitet hatte. Das allein ist ja schon pikant genug, aber es kommt noch schlimmer. Die *Times* veröffentlichte schließlich einen Artikel, in dem enthüllt wurde, dass die Schauspielerin eine weitere Affäre mit dem Militärattaché der sowjetischen Botschaft unterhielt. Die *Times* hatte Beweise dafür, dass sie Lord William im sowjetischen Auftrag ausspioniert hatte.

Lord William leugnete vor dem Unterhaus alles, musste schließlich aber zugeben, dass er tatsächlich eine Affäre mit der Schauspielerin gehabt hatte. Er trat von allen Ämtern zurück.

Magdalena hatte in dieser schweren Zeit an seiner Seite gestanden, Leo zuliebe. Als das ganze Ausmaß der Affäre sichtbar wurde, wollte sie die Scheidung. Auf dem Weg zum Scheidungstermin verunglückte sie jedoch tödlich. Eine schreckliche und tragische Geschichte. Ihr Wagen ist unter unerfindlichen Gründen von der Straße abgekommen.«

Giuseppe brachte eine neue Karaffe Wein. »Signore, wie sieht es mit einem Dessert aus? Wir haben köstliche *Dolci*! Heute ganz frische Panna cotta oder Tiramisu?«

»Ah, Giuseppe, mit Lucias Panna cotta können Sie mich immer locken. Polly, das kann ich dir nur empfehlen.«

»Und *due espressi*?«

»Si!«, entgegneten Liv und Polly wie aus einem Munde.

»Aber was hat all das mit Certona zu tun?« Polly konnte es kaum erwarten, das Ende der

Geschichte zu hören. »Dazu komme ich jetzt«, fuhr Liv fort.

»Ich habe dir bereits erzählt, was für ein Mensch Lord William war, missgünstig und eiskalt. Aber sein Bruder hatte erst auf seiner Seite gestanden und ihn öffentlich verteidigt. Lord Henry ist ein ehrenwerter Mann. Als dann die Wahrheit an die Öffentlichkeit kam, hatte Lord William nicht die Größe, seinem Bruder zu danken, dass er bedingungslos für ihn eingestanden war, nein, er streute Gerüchte, sein Bruder sei über alles informiert gewesen. Die britischen Medien stürzten sich auf diese Geschichte, auch meldeten sich zahlreiche zwielichtige Personen zu Wort, die Lord Williams Version bestätigten. Wochenlang bestimmte der Fall der einstigen Lieblinge der Gesellschaft die Zeitungsschlagzeilen. Lord Henry konnte alle Vorwürfe widerlegen, und es wurde deutlich, wie mutwillig sein Bruder versucht hatte, ihn mit in das gesellschaftliche Aus zu ziehen.

Daraufhin wandte er sich von seinem Bruder ab, verließ England und ist hierher, nach Certona, gezogen. Es war einfach zu viel passiert. Er hat die Villa von einer alten italienischen Familie erstanden, den Vincis, und ist nur einmal wieder zurück nach England gereist, zur Beerdigung seines Bruders. Lord William ist ein paar Jahre nach der Affäre gestorben.«

Giuseppe brachte den Nachtschiff und die beiden Espressi. »Ah, wunderbar, *grazie*, Giuseppe«, sagte Liv.

»Nach der langen Geschichte weißt du nun noch immer nicht, wie es mich hierher verschlagen hat.«

»Und dabei bin ich so gespannt«, antwortete Polly lachend.

»Meine Eltern hatten nach wie vor Kontakt zu Lord Henry. Als er von ihnen erfuhr, dass ich Künstlerin bin, lud er mich für einen Sommer zu sich nach Certona ein. Aus diesem einen Sommer sind inzwischen viele Sommer geworden, denn ich habe mich auf Anhieb in diesen wunderschönen Ort verliebt, und er ist zum Hauptthema meines Schaffens geworden. Darum ist mir die Ausstellung auch so wichtig. Ich möchte zeigen, wie besonders Certona ist, einzigartig und wunderschön und voller Geschichte.«

Liv trank ihren Espresso. »Du musst dich morgen unbedingt umsehen. Ich würde dir gerne die Gegend zeigen, aber ich habe schon seit Monaten eine Einladung bei guten Freunden in Siena, die ich, obwohl Siena so nah ist, viel zu selten sehe.«

»Vielleicht kannst du mir aber Tipps geben?«, fragte Polly. »Natürlich. Certona ist klein, du kannst alles zu Fuß erreichen. Wenn du von deinem Appartement rechts in die kleine Straße biegest, kommst du direkt in den *Heiligen Wald*, den alten Familienwald der Vinci. Er ist wunderschön. Lass dich nicht abschrecken, der Wald ist von einer Mauer umgeben und mit schweren Eisentoren abgeschlossen, aber an einigen Stellen kann man ohne Probleme über die Mauer klettern.

Er wurde im 17. Jahrhundert im Auftrag der Familie Vinci von einem berühmten italienischen Landschaftsarchitekten gestaltet. Es gibt so viele verwunschene Ecken und kleine Lauben, dass man das Gefühl hat, in einem Märchenwald zu sein.

Matizio, ein angesehener Bildhauer, hat vor Hunderten von Jahren kleine Kunstwerke in Steine gehauen, die inzwischen von Moos überwachsen sind, Löwen, Schnecken, sogar ein Einhorn, alles Symbole, die mit der Stadtgeschichte Sienas zu tun haben. Im Wald findest du auch sechs Stationen des Kreuzwegs Christi als Fresken in eine kleine Kapelle gemalt. Giovanni di Vinci, ein einflussreicher Kardinal, hat sie damals in Auftrag gegeben. Die weiteren sechs Stationen des Kreuzwegs findest du überall in Certona, auch im öffentlichen Wald. Aber der *Heilige Wald* ist einzigartig.«

»Und der Lord, meinst du, er hat nichts dagegen, wenn ich so einfach durch seinen Wald spaziere?«

»Nein, Lord Henry verlässt kaum mehr sein Haus. Er ist krank. Und wenn er dich treffen würde, würde er dich wahrscheinlich gleich in sein Herz schließen. Was meinst du, wollen wir aufbrechen?«

»Gern, das war ein sehr schöner Abend, aber ich muss zugeben, dass ich langsam doch müde werde«, stimmte Polly ihr zu.

In ihrem Appartement angekommen, machte Polly sich bettfein, saß anschließend aber noch eine Weile auf dem Sims ihres Schlafzimmerfensters und blickte in den Sternenhimmel. Wie klar die Nacht war, dunkel und doch viel bunter als im grauen Köln, voller leuchtender Sterne, dem leisen Rauschen der bewaldeten Hügel und dem Duft blühender Rosen und Zitronenbäume. Wer hätte gestern Abend um diese Zeit gedacht, dass sie heute einen so schönen und lustigen Abend erleben würde? Manchmal meinte es das Leben gut. Polly musste lachen. Kurz kam ihr Flo in den Sinn. Der Gedanke, ihn am

anderen Ende der Welt zu wissen, tat nicht mehr so weh wie in den vergangenen Wochen. Sie war in *Bella Italia*, hatte hier einen wunderbaren Job und würde eine traumhafte Zeit haben. Nach den letzten Monaten war es gut, zu merken, dass sie allein fröhlich war und endlich wieder Spaß hatte.

Polly blickte zur Villa hinüber. In einem der Zimmer brannte Licht. Lord Henry. Ob sie ihn wohl kennenlernen würde?

Dann schloss sie die Fensterläden, kuschelte sich müde und zufrieden ins Bett und schlief sofort ein.

### 3.

Als Polly am nächsten Morgen aufwachte, schien die Sonne durch die Fensterläden in ihr Zimmer. Sie blickte auf ihr Handy. 10 Uhr. Es hatte unendlich gutgetan, nach allem, was in den letzten zwei Tagen passiert war, einmal so richtig auszuschlafen. Zufrieden streckte und reckte sie sich in ihrem Bett und kuschelte sich noch einmal kurz in die Bettdecke. Dann stand sie auf und öffnete die Fensterläden.

Es war ein herrlicher Tag. Die Sonne strahlte, und Polly staunte wieder über den märchenhaften Ausblick aus ihrem Schlafzimmerfenster. Heute würde sie den alten Familienwald, von dem ihr Liv erzählt hatte, erkunden.

Polly hatte gute Laune, richtig gute Laune, und diese gute Laune ließ sie übermütig werden. Beim Zähneputzen grinste sie ihr Spiegelbild an: »Und, Polly Sommer, was meinst du, schaffst du eine Joggingrunde durch den Wald?« Zwischen ihr und dem Sport kriselte es zwar schon seit langem, aber heute fühlte sie sich topfit; der perfekte Zeitpunkt, um nach Jahren der Abstinenz sich und dem Sport eine neue Chance zu geben. Außerdem passte es perfekt zum Image von Businesswoman, morgens vor der Arbeit eine Runde laufen zu gehen. Gut, so richtig frühmorgens war es inzwischen nicht mehr, aber ihr Leben als Businesswoman hatte ja auch gerade erst begonnen. In solch eine Superheldinnenrolle muss man sich schließlich erst einmal langsam einfinden.

Polly band ihre Haare zu einem Pferdeschwanz zusammen und zog sich ein rotes T-Shirt über. Dann holte sie ihre Schlumpihose aus dem Schrank. Bisher hatte ihre geliebte Jogginghose ein sehr privilegiertes Dasein auf dem Sofa oder im Bett geführt, aber sie war sich sicher, dass sie durch sportliche Betätigung nicht entweiht würde.

Fünf Minuten später stand Polly mit ihrem iPod in der Hand blinzeln in der Sonne. Ein cooles Sportoutfit sah zwar anders aus, aber darauf konnte sie jetzt keine Rücksicht nehmen. Sie, Polly Sommer, würde jetzt laufen gehen, da reichte ein imaginärer Superheldinnenanzug. Alles eine Frage der Einstellung. Außerdem würde sie wahrscheinlich ja eh niemand sehen. Jetzt nur noch die richtige Musik, dann konnte es